



Warum Abraham unser Vater ist

PREDIGTTXT: „Gilt nun diese Seligpreisung den Beschnittenen oder auch den Unbeschnittenen? Wir sagen ja, dass dem Abraham der Glaube als Gerechtigkeit angerechnet worden ist. ^[10] Wie wurde er ihm nun angerechnet? Als er beschnitten oder als er noch unbeschnitten war? Nicht als er beschnitten, sondern als er noch unbeschnitten war! ^[11] Und er empfing das Zeichen der Beschneidung als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er schon im unbeschnittenen Zustand hatte, damit er ein Vater aller unbeschnittenen Gläubigen sei, damit auch ihnen die Gerechtigkeit angerechnet werde; ^[12] und auch ein Vater der Beschnittenen, die nicht nur aus der Beschneidung sind, sondern die auch wandeln in den Fußstapfen des Glaubens, den unser Vater Abraham hatte, als er noch unbeschnitten war. ^[13] Denn nicht durch das Gesetz erhielt Abraham und sein Same die Verheißung, dass er Erbe der Welt sein solle, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens. ^[14] Denn wenn die vom Gesetz Erben sind, so ist der Glaube wertlos geworden und die Verheißung unwirksam gemacht. ^[15] Das Gesetz bewirkt nämlich Zorn; denn wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung. ^[16] Darum ist es aus Glauben, damit es aufgrund von Gnade sei, auf dass die Verheißung dem ganzen Samen sicher sei, nicht nur demjenigen aus dem Gesetz, sondern auch dem aus dem Glauben Abrahams, der unser aller Vater ist ^[17] wie geschrieben steht: ‚Ich habe dich zum Vater vieler Völker gemacht‘, vor Gott, dem er glaubte, der die Toten lebendig macht und dem ruft, was nicht ist, als wäre es da. ^[18] Er hat da, wo nichts zu hoffen war, auf Hoffnung hin geglaubt, dass er ein Vater vieler Völker werde, gemäß der Zusage: ‚So soll dein Same sein!‘ ^[19] Und er wurde nicht schwach im Glauben und zog nicht seinen Leib in Betracht, der schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war; auch nicht den erstorbenen Mutterleib der Sara. ^[20] Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark durch den Glauben, indem er Gott die Ehre gab ^[21] und völlig überzeugt war, dass Er das, was Er verheißten hat, auch zu tun vermag. ^[22] Darum wurde es ihm auch als Gerechtigkeit angerechnet. ^[23] Es steht aber nicht allein um seinetwillen geschrieben, dass es ihm angerechnet worden ist, ^[24] sondern auch um unsertwillen, denen es angerechnet werden soll, wenn wir an den glauben, der unseren Herrn Jesus aus den Toten auferweckt hat, ^[25] ihn, der um unserer Übertretungen willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt worden ist.“ (Römer 4,9–25)*



Römer 4,9–25

In unserem Abschnitt geht es um das große und gewaltige Thema der Gerechtigkeit durch Glauben aus freier Gnade. Paulus scheut sich nicht, es immer wieder zu betonen. Weshalb? Weil der gefallene Mensch es nicht lassen kann, zu meinen, er könne sich selbst vor Gott schön machen, um vor Ihm zu bestehen.

Diese Idee steckt uns allen tief im Blut. Wir wollen uns göttliche Anerkennung durch moralisches Verhalten, religiöse Pflichterfüllung oder Wohltätigkeit verdienen. Die Religionen dieser Welt fordern so gut wie alle die Erfüllung von Vorschriften (du musst fasten, Almosen geben, spirituelle Handlungen und Rituale vollführen) und auch nicht religiöse Menschen setzen auf dieses Prinzip. Sie sagen: Ich bin doch nicht schlechter als andere und bemühe mich, ein guter Mensch zu sein – also wird der Herrgott mich annehmen. In Songtexten und Filmen wird häufig der Kampf des guten Menschen gegen den bösen dargestellt. Am Ende siegt dann das Gute und das Paradies ist geschaffen. Alle haben sich lieb und der Film endet mit wolkenlosem Glück. Die Idee ist, dass gute Werke in irgendeiner Form Erlösung und eine bessere Welt bringen. Tatsache ist jedoch, dass das Böse bleibt, der nächste Streit steht bereits vor der Tür und der nächste Krieg ist auch schon wieder da. Wir schaffen den Himmel nicht durch unser moralisches Bemühen. Wir brauchen eine Erlösung von außen – von oben, von Gott.

Auch unser christliches Herz neigt instinktiv immer wieder dazu, unser Heil von unserem Betragen abhängig zu sehen. Obwohl sie ein Leben lang an die in Christus geschenkte Gerechtigkeit geglaubt haben, gibt es in unseren Gemeinden nicht selten eine unterschwellige Gesetzmäßigkeit. Auf dem Sterbebett vieler Gotteskinder tritt das Verdienstdenken dann voll zutage. Immer wieder hört man von sterbenskranken Geschwistern die Frage: „Ich habe im Leben so viel verkehrt gemacht – wer weiß, vielleicht werde ich am Ende doch nicht selig?“ Eine solche Verdammnisangst quält unzählige Menschen, auch die frömmsten. Sie haben „im Geist angefangen und [wollen] es nun im Fleisch vollenden“, schreibt Paulus (Galater 3,3). Sie fallen immer wieder in das Leistungsprinzip zurück und das ist für Paulus ein Fluch (Vers 10), weil ihre Mühe vergeblich ist: Sie versuchen, ein Gefäß ohne Boden mit Wasser zu füllen. Der lebendige Gott und Sein Gesetz sind so heilig, rein, hell und voll strahlendem Licht, dass sich niemand zu Gott hinaufarbeiten kann. Jeder Versuch, durch Selbstbereitung den Himmel zu erlangen, muss scheitern und bedeutet nichts anderes als ewiges Verderben.



Galater 3,3.10

Doch weil die Menschheit so sehr in diese Idee der Selbsterlösung verstrickt ist, schreibt Paulus immer wieder über die Lehre der geschenkten Gerechtigkeit aus Glauben. Wenn wir wirklich selig werden wollen, kommen wir an dieser Gottesoffenbarung nicht vorbei; dann müssen wir sie lernen, verstehen, verinnerlichen und in unser tägliches Leben transferieren. Dazu will uns Paulus mit unserem Text erneut bewegen.

1. Abrahams Nachkommen

Paulus zeigt uns Abrahams Leben und nennt ihn einen „Vater“ aller Glaubenden (Römer 4,11–12). Wessen Vater also ist Abraham? Einerseits der Glaubenden aus den Heiden (Unbeschnittenen) und andererseits der aus den Juden (Beschnittenen).



Römer 4,11–12

Er ist ausschließlich Vater von Glaubenden, und zwar auf Christus hin – nicht von Ungläubigen, seien sie aus den Heiden oder den Juden. Paulus rechnet Abraham also nicht generell als Vater aller Juden, sondern derjenigen, „die auch wandeln in den Fußstapfen des Glaubens, den unser Vater Abraham hatte“ (Vers 12). Nur die sind Abrahams Nachkommen, nur denen gehören die Verheißungen. Nur sie waren und sind Gottes Israel, Sein Bundesvolk – nicht die, welche nur nach Ethnie Juden sind. „Denn nicht alle, die von Israel abstammen, sind Israel“ (Kapitel 9, Vers 6).

 **Römer 4,12**

 **Römer 9,6**

Das war der große Irrtum der jüdischen Führer: Sie hielten sich für Abrahams Kinder – lediglich, weil sie blutsmäßig Juden waren. Doch Johannes der Täufer warnte: „Und denkt nicht, bei euch selbst sagen zu können: ‚Wir haben Abraham zum Vater‘“ (Matthäus 3,9), und fügt dann hinzu: „Es ist aber auch schon die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt“ (Vers 10). Auch Jesus schlug den gleichen Ton an. Als einige Juden behaupteten, Abraham sei ihr Vater, antwortete Er: „Wenn ihr Abrahams Kinder wärt, so würdet ihr Abrahams Werke tun. [...] ^[44] Ihr habt den Teufel zum Vater“ (Johannes 8,39.44).

 **Matthäus 3,9–10**

 **Johannes 8,39.44**

Wir sehen: Jesus war weit davon entfernt, das ethnische Israel pauschal als Gottes Volk zu bezeichnen. Gottes Volk waren nur die Glaubenden in Israel, sie hatten Abraham zum Vater. Nur der treue „Überrest“, wie er in der Bibel bezeichnet wird, der seine Knie nicht vor Baal gebeugt hat (Römer 11,4), der auch schon im Alten Testament aus Glauben gelebt hat und nicht aus Werken, gehören zum Samen der Verheißung. Die Abels, Henochs, Noahs, Abrahams, Saras, Isaaks, Jakobs, Josephs, Mosesse, Josuas, Gideons, Baraks, Davids und Samuels und vielen Namenlosen in Israel, „deren die Welt nicht wert war“ und die „[umher]irrten [...] in Wüsten und Gebirgen, in Höhlen und Löchern der Erde“, haben „durch den Glauben ein gutes Zeugnis [empfangen]“, doch sollten „sie nicht ohne uns vollendet“ werden (Hebräer 11,38–40).

 **Römer 11,4**

 **Hebräer 11,38–40**

Daran erkennen wir, dass Gott bereits im Alten Testament eine „Gemeinde der Heiligen“ hatte, eine Gemeinde, die in der Vorausschau im Glauben auf Christus hin lebte. Kapitel 12, Vers 1 sagt weiter: „Da wir nun eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, so [...] lasst uns mit Ausdauer laufen in dem Kampf, der vor uns liegt [...]“ Diese Gemeinde alttestamentlicher Glaubender ist die Wolke, die um uns ist. Aus ihr sind wir hervorgegangen. Ihr Glaube ist der unsere. Zu ihnen sind wir gelangt, „zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem [...], ^[23] zu der Festversammlung und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, [...] und zu den Geistern der vollendeten Gerechten“ (Verse 22–23).

 **Hebräer 12,1**

 **Hebräer 12,22–23**

Die Bibel lehrt uns also, dass die Gemeinschaft der durch Christus Erlösten nicht erst zu Pfingsten entstand, sondern dass es sie bereits Jahrtausende zuvor gegeben hat. Paulus spricht in diesem Zusammenhang von der „Verwaltung des Geheimnisses [...], das von den Zeitaltern her in Gott [...] verborgen war“ (Epheser 3,9).⁺

 **Epheser 3,9**

Der Apostel erklärt uns, dass die aus den Heiden Spätgeburten sind. Sie kamen zur jüdischen Gemeinde der Erstgeborenen erst viel später hinzu als begnadete und gleichberechtigte „Miterben“, als Miteinverleibte und „Mitteihaber seiner Verheißung“ (Vers 6), was eine im Alten Testament noch verborgene Wahrheit war.

 **Epheser 3,6**

Hier ahnen wir etwas von der größten Liebesgeschichte aller Zeiten, der größten Romanze des Universums – Christus und Seiner Gemeinde, Seiner Braut aus allen Zeiten, aus Juden wie Heiden. Weil der Mensch niemals durch Werke selig werden kann, ließ Gott nach dem Sündenfall sofort eine große Rettung in Kraft treten – er bestimmte Abraham und zeigte ihm quasi als Erstem, wie der Weg des Glaubens funktioniert: Gott gab Ihm drei große Verheißungen – einen Sohn, ein Volk und ein Land.

Obwohl nichts davon zu sehen war, glaubte der Patriarch allen Verheißungen. Jesus Christus ist der Sohn, die weltweite Gemeinde das Volk und das Land das himmlische Jerusalem, die von Gott erbaute Stadt (Hebräer 11,9–10.16). Er vertraute fest der kommenden Erlösung, sodass Gottes Urteil lautete: „*Abraham aber glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet*“ (Römer 4,3). So wurde Abraham zum Vater des Glaubens.

 **Hebräer 11,9–10.16**

 **Römer 4,3**

2. Abraham und die Bedeutung seiner Beschneidung

Doch die Juden waren mit Paulus' Darlegung nicht einverstanden und riefen: „Halt! Du sagst, Abraham sei aus Glauben gerettet worden, doch Gott befahl ihm, sich beschneiden zu lassen. Das war es, was ihn vor Gott gerecht gemacht hat.“ Da haben wir sie, die religiösen Vorschriften, Rituale und spirituellen Handlungen, die uns selig machen sollen. Die Gesetzesjuden beanspruchten Abraham wegen seiner Beschneidung also für sich und beschuldigten Paulus, Abraham für seine, wie sie meinten, Irrlehre von der werkefreien Rechtfertigung zu missbrauchen.

Aber hört das messerscharfe Argument von Paulus! Er fragt nämlich: „Wann hat Gott dem Abraham Gerechtigkeit zugesprochen? War es bei der Beschneidung – oder war es, als er ohne Rituale Gott einfach glaubte?“ Die Antwort steht schwarz auf weiß in der heiligen Schrift des jüdischen Volkes, dem Alten Testament, und lautet: Als Gott dem Abraham Seine Verheißungen gab und dieser glaubte, sprach Gott ihn gerecht. Erst 14 Jahre später wurde Abraham beschnitten.

Damit sollte für alle klar sein: Wie Abraham werden auch wir alle nur gerecht aus Glauben, unabhängig von den kultischen und religiösen Vorschriften des Gesetzes – ganz einfach so, schlicht aus dem Glauben an Jesus Christus. Wer du auch bist, woher du auch kommst, welcher Religion du bisher auch angehörst: Du wirst vor Gott nur gerecht, von Ihm nur angenommen, wie Abraham – ohne irgendeine Vorleistung deinerseits. Wie du bist, darfst du Gottes Heil einfach empfangen.

Doch die Juden fragten weiter: „Warum wurde Abraham dennoch 14 Jahre später beschnitten?“ Der Apostel antwortet, Abraham habe das Zeichen der Beschneidung als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens empfangen, den er bereits im unbeschnittenen Zustand gehabt habe (Vers 11). Die Beschneidung sei folglich kein Widerspruch zur Rechtfertigung durch Glauben, sondern eine Bestätigung, ein Siegel, eine Unterstreichung. Die Beschneidung als solche habe keinen Heilswert, sondern sei Zeichen für die Wahrheit der Rechtfertigung durch Glauben an Christus.



Römer 4,11

Die Tragik der Juden nach dem Fleisch war, dass sie das nie verstanden. Auch weite Teile der Christenheit haben das nicht verstanden: Sie wollen mittels des Zeichens oder Symbols als solchem gerettet werden, doch nicht durch den konkreten Weg, den Gott ihnen geboten hat (und an den das Zeichen gebunden ist), nämlich den Glauben an Jesus Christus. Auch heute sind Millionen Menschen davon überzeugt, wenn sie nur getauft seien (meist als Säuglinge), dann seien sie mit Gott in Ordnung, ja wiedergeboren – obwohl der Glaube an Jesus in ihrem Leben so gut wie keine Rolle spielt. Sie glauben an das Symbol als solches, nicht jedoch an das Wesen desselben. Welch ein Irrtum! Abraham glaubte und war auf der Stelle gerecht vor Gott – und erst nach 14 Jahren ist er beschnitten worden zur Besiegelung, ja Unterstreichung dieser seiner Rettung aus Glauben.

Wir erinnern uns an die Taufe von Jesus: „[Er] stieg [...] sogleich aus dem Wasser; und siehe, da öffnete sich ihm der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabsteigen und auf ihn kommen. ^[17] Und siehe, eine Stimme [kam] vom Himmel, die sprach: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!“ (Matthäus 3,16–17). Genau das geschieht mit einem jeden Täufling – der Himmel öffnet sich, Gottes Geist ist da und erfüllt sein Herz und die Stimme vom Himmel spricht durch die Bibel zum Täufling: „Du bist mein geliebtes Kind, an dem ich Wohlgefallen habe!“ Denn Gott sieht nicht dich, deine guten Taten oder deine Anständigkeit, ist auch nicht davon beeindruckt, dass du dich so toll taufen lässt, sondern Er sieht Jesus Christus in dir. Er sieht die Gerechtigkeit von Christus in dir, Seine Tadellosigkeit, die du mittels des Glaubens empfangen hast. Das Wasser der Taufe als solches macht nicht selig, sondern in der Taufhandlung besiegelt Gott dir, der du glaubst, dass du als Sein Kind angenommen bist.



Matthäus 3,16–17

Was Paulus in unserem Abschnitt deutlich machen will, ist also, dass Abraham zuerst der rettende Glaube geschenkt worden ist und nicht das Zeichen davon. Die Beziehung zu meiner Frau begann nicht mit dem Ehering, sondern mit unserer Liebe. Es ist nicht der Ring, der unsere Ehe ausmacht, sondern unsere Liebe. Den Ring steckte ich ihr als Ergebnis unserer Liebe auf – als Zeichen oder Siegel unserer Liebe. Der Ring wird niemals unsere Ehe retten, das kann nur die bleibende Liebe. Ebenso wenig „automatisch“ rettet uns die Beschneidung, die Taufe oder eine andere religiöse Zeremonie, sondern Gottes Liebe, die wir durch Vertrauen empfangen und uns im Zeichen vor Augen gestellt wird.

3. Zuerst der Glaube, danach das Gesetz

Um diese Wahrheit noch weiter zu vertiefen, sagt der Apostel auch in unserem Text: *„Denn nicht durch das Gesetz erhielt Abraham und sein Same die Verheißung, dass er Erbe der Welt sein solle, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens“* (Römer 4,13). Nach der Beschneidung kommt er nun auf das Gesetz zu sprechen. Die Juden waren auch hier der Meinung, dass man zuerst das Gesetz des Mose einhalten müsse, um gerettet zu werden. Doch auch hier zeigt Paulus am Beispiel Abrahams, dass zuerst der Glaube kommt. Als es hieß: *„Abraham aber glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet“* (Vers 3), gab es das Gesetz noch gar nicht. Das Gesetz gab Gott doch erst zur Zeit von Mose am Berg Sinai. Zu Abrahams Zeiten gab es noch keine mit den Zehn Geboten beschriebenen Steintafeln und auch das Zeremonialgesetz war noch nicht gegeben.

 **Römer 4,13**

 **Römer 4,3**

Außerdem war Abraham ein heidnischer Götzenanbeter. Was wusste der von Israels späteren Geboten? Wie hätte Abraham durch das Gesetz gerettet werden sollen, das erst 430 Jahre später von Gott in die Welt gegeben wurde (Galater 3,17)? Den Gesetzesweg gab es damals nicht und den hat es nie gegeben. *„Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm“* (Johannes 3,36).[†] Auf dem, der durch Beschneidung, religiöse Übungen oder das Gesetz gerettet werden will, durch Nächstenliebe und Menschenfreundlichkeit, durch irgendetwas, was er aus eigener Kraft tut, bleibt Gottes Zorn.[‡]

 **Galater 3,17**

 **Johannes 3,36**

4. Dein Weg zum Heil

Wie also ist dein Weg zum Heil, zum ewigen Leben in Gemeinschaft mit Gott? Lass alle deine religiösen Mühen und Anstrengungen fahren, dich angenehm vor Gott zu machen – das bekommst du nicht hin, du gehst samt deinen guten Absichten auf ewig verloren. Darum höre auf den Apostel, der zum Schluss unseres Abschnitts schreibt: *„Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark durch den Glauben, indem er Gott die Ehre gab^[21] und völlig überzeugt war, dass Er das, was Er verheißt hat, auch zu tun vermag.^[22] Darum wurde es ihm auch als Gerechtigkeit angerechnet.^[23] Es steht aber nicht allein um seinetwillen geschrieben, dass es ihm angerechnet worden ist,^[24] sondern auch um unsern willen, denen es angerechnet werden soll, wenn wir an den glauben, der unseren Herrn Jesus aus den Toten auferweckt hat,^[25] ihn, der um unserer Übertretungen willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt worden ist“* (Römer 4,20–25).

 **Römer 4,20–25**

Glaube auch du an Gottes Verheißung, dich in Christus Jesus selig zu machen – einerlei, wer du bist, wo du wohnst, was du kannst oder nicht. Kapitulierte und vertraue einfach nur Jesus, wie Abraham es tat!

5. Was der Glaube kann

Ja, fragst du: „Nur glauben und dann nichts? Einfach glauben und alles bleibt beim Alten?“ Nein, nichts bleibt beim Alten – alles wird neu! Denn der rettende Glaube hat Explosivkraft. Deine Bemühungen, deine Werke, haben keine Kraft – sie führen zu nichts, zur Verdammung; sie verändern dich nicht, machen dich nicht vor Gott gerecht. Doch der Glaube tut es, er verändert dich und macht alles neu: *„Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“* (2. Korinther 5,17).[†]



2. Korinther 5,17

Der lebendige Glaube bringt in dir eine heiße Sehnsucht nach Veränderung, schafft in dir eine Kraft, mehr und mehr nach Gottes Geboten zu leben. Wir sehen: Jetzt erst kommen Gebote ins Spiel. Zuerst muss der Glaube an Christus da sein und der versetzt dich in die Lage zu einem Gott wohlgefälligen Leben. Darum heißt es: *„Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.“*¹⁴⁾ *Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“* (1. Johannes 5,3–4).



1. Johannes 5,3–4

Also glaube und wandle im Vertrauen auf Jesus Christus – und du bist frei zu einem neuen Leben!

GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e. V., Doerriesweg 7, 22525 Hamburg
Tel.: (040) 547050, E-Mail: info@arche-gemeinde.de, www.arche-gemeinde.de
Gottesdienste: sonntags 10.00 Uhr
Bankverbindung: **Evangelische Bank eG, IBAN: DE98 520 604 100 00 70 70 5**

* Zitierte Bibeltexte sind, wenn nicht anders vermerkt, entnommen aus: *Die Bibel*, übersetzt von Franz Eugen Schlachter, revidierte Fassung („Version 2000“), Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung.

[†] *Elberfelder Bibel*, Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus, 2006.

[‡] Ein anschauliches Beispiel für einen von Apostel Paulus selbst eingesetzten geistlichen Leiter, der die Lehre von der Rechtfertigung durch Glauben verstand, ist Clemens von Rom (ca. 35–97), der in seinem ersten Brief an die Korinther (Kapitel 32, Vers 4) schreibt: „Auch wir also, die wir durch seinen Willen in Christus Jesus berufen worden sind, werden nicht durch uns selbst gerechtfertigt, auch nicht durch unsere Weisheit oder Einsicht oder Frömmigkeit oder durch Werke, die wir vollbracht haben mit frommem Herzen, sondern durch den Glauben, durch den der allmächtige Gott alle von Ewigkeit her gerechtfertigt hat. Ihm sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Andreas Lindemann; Henning Paulsen [Hrsg.], *Die Apostolischen Väter*, 1992, S. 115).